



Sir Percy Urana

Der Untergang der Grosvenor

DER ROMAN DES PFAUENTHRONES VON DELHI

COPYRIGHT BY
MITROPRESS

11)
Als Joe Brown wieder gegangen war und die Tür hinter sich verschlossen hatte, wußte Trader: also der hat ihn hier eingeschlossen! Aber natürlich im Einvernehmen mit Renkins.

Der Gehirnapparat Traders begann wieder zu funktionieren. Er war sich darüber klar, daß er zunächst so tun mußte, als finde er sich mit seinem Schicksal ab.

Brown kam nach einigen Minuten wieder und brachte einen Krug Wasser, einen Laib Brot und ein Stück Dörrfleisch mit.

Den Revolver hielt er schußbereit in der Rechten.

Trader wankte zum Tisch, ergriff den Krug und trank gierig. Die Füße wankten ihm, er mußte absetzen und, die Arme auf den Tisch gestützt, sah er Brown an. Der «Zweite», sonst Gefühlsregungen kaum zugänglich, empfand Schauer vor diesem Menschen, der so erschöpft war, daß er sich nicht auf den Füßen halten konnte und dessen Augen trotzdem von einem Haß von erschreckender Wildheit loderten.

«Du hast dir das alles selbst zuzuschreiben, mein Junge!» sagte er scharf. «Man sticht nicht einen Kameraden tot, man stiftet keine Meuterei an, ohne daß man es büßen muß. Mach dir keine falschen Vorstellungen — deine Gelben arbeiten wie immer und du bleibst hier und wirst beim geringsten Versuch, etwas an deiner Lage zu ändern, in Eisen gelegt. Und drüben kommst du auf den elektrischen Stuhl — das ist nicht mehr zu ändern.»

Nun lachte Trader doch, obwohl ihm hundeelend war.

«Das werdet ihr euch noch überlegen. Ihr habt die Polizei allesamt nicht weniger zu fürchten als ich.»

«Halte dein Mundwerk, mein Junge! Du bist uns hier sicher — und so schnell kommst du auch nicht heraus.»

Den Blick auf Trader gerichtet, den Revolver immer schußbereit, ging Brown zur Tür zurück und trat hinaus. Trader hörte, wie er den Schlüssel im Schloß umdrehte.

Dann machte er sich über den Krug, das Brot und das Fleisch her. Und mit jedem Schluck Wasser, mit jedem Bissen Speise, die er zu sich nahm, wuchs in ihm der Wille zur Rache und die Gier nach der Frau....

Als Brown die Treppe hinaufstieg, hatte er die Empfindung, daß selbst der gefangene Trader noch gefährlich werden konnte. Er beschloß, das Logis ständig im Auge zu behalten und niemandem den Schlüssel anzuvertrauen.

Die «Grosvenor» hielt jetzt, nachdem sie längst den Äquator passiert hatte, scharf Kurs nach Süd-Südwest. Kapitän Coxon lag noch immer schwer krank in seiner Kajüte. Der «Zweite» sagte ihm nur, was er für gut hielt — Brown war überzeugt,

daß der Alte auf dieser Fahrt nicht mehr das Kommando übernehmen wird, und daß diese Fahrt seine letzte ist. Da es nicht in der Absicht Browns lag, vor dem Kap einen Hafen anzulaufen, sondern erst in Kapstadt Kohlen zu bunkern, hielt er sich außerhalb des gewöhnlichen Schifffahrtsweges, ließ die Maskarenen rechts liegen und nahm dann erst unter dem 30. Breitengrad scharf Kurs nach West, um das Kap zu gewinnen. In Kapstadt hoffte er auch, die Besatzung wesentlich verstärken zu können. Denn die Anforderungen, die vor allem auch an die Weißen auf dem Schiff gestellt waren, waren kaum noch erträglich, besonders, da sich das Wetter verschlechterte und die See unruhig wurde.

Fast zwei Wochen vergingen. Der «Zweite» hielt selbst Wache über Trader und verpflegte ihn, als eines Morgens, eben bei Beginn der ersten Wache, der Bulldogg von den Kesseln wieder heraufkam und in die Kajüte des «Zweiten» trat.

«Da ist etwas nicht in Ordnung, Capt'n. Niemand ist an den Kesseln. Die Feuer sind schon fast niedergebrannt.»

Brown starrte den Sprecher an. Dann schrie er:

«Was zum Teufel heißt das? Nochmals Meuterei?! Los!»

Er weckte Renkins und rief auch Toby Springs und Wilkens herbei.

«Der Teufel scheint los zu sein. Die Gelben sind zur ersten Schicht nicht angetreten. Die Feuer sind niedergebrannt, die «Grosvenor» wird gleich aufhören, Fahrt zu machen. Ich fürchte, die Burschen meutern. Wir müssen uns bewaffnen. Wer hat Feuerwaffen?»

Außer Brown hatte nur noch Bill Renkins einen Revolver und Munition.

«Beim Alten sind noch einige Revolver und zwei Karabiner mit Munition. Ich werde sie holen.»

Nach wenigen Augenblicken war er mit den Waffen und Patronen wieder zurück.

«Nun wollen wir mal sehen, was los ist. Ich gehe ins Mannschaftslogis.»

«Halt,» sagte Renkins, «das geht nicht. Du bist uns zu wertvoll — wer sollte den Kasten führen, wenn dir was zustößt? Du bleibst hier. Jack wird gehen — der haut sie zu Brei zusammen, wenn es nötig ist.»

Der Bulldogg lachte und reckte die Arme.

«Wird mir ein Vergnügen sein. Habe schon lange keine ordentlichen Schwinger landen können.»

«Schön. Aber auf deine Fäuste allein darfst du dich nicht verlassen. Die Burschen haben wahrscheinlich keine Feuerwaffen, aber Messer. Nimm diese Hundepeitsche und den Revolver. Aber vergiß nicht, daß er nicht zum Zuschlagen da ist, sondern zum Schießen!»

Jack Rawlinson nahm die Peitsche und den Revolver und ging mit schweren Schritten los.

«Wir unsererseits richten uns auf Verteidigung ein. Wer von der Bande uns na-

hezukommen versucht, wird abgeschossen. Pardon gibt es nicht. Sie haben vor dem Mast weder Wasser noch Lebensmittel. Ich glaube, wir können es auf eine Beagerung ankommen lassen, auch wenn wir nur fünf gegen dreißig sind.»

Aus einer Luke des Vorderschiffes tauchte der chinesische Koch auf, sah sich scheu um und kam mit allen Zeichen des Schreckens auf seinem faltigen Gesicht näher.

«Nun Li, was geht denn unten vor?» fragte Brown.

«Wollen nicht mehr arbeiten. Junger weißer Mann ist bei ihnen und hetzt sie auf. Will ihnen helfen, Schiff wegzunehmen. Weiße sollen alle tot gemacht werden.»

«Junger weißer Mann! Bob Trader?»

«Der den anderen weißen Mann tot gemacht hat.»

«Also doch! Wie das geschehen konnte, weiß der Teufel. Gestern Abend war alles noch in bester Ordnung. Weißt du, daß der junge weiße Mann gefangen war?»

Der Chineser nickte.

«Habe gesehen, wie Mr. Brown ihm Essen gebracht hat.»

«Hast du es deinen Landsleuten erzählt?»

Der Koch trat verlegen von einem Fuß auf den anderen.

«Dann ist ja alles klar,» sagte Brown wütend. «Aber die Kerls müssen den Hund ja rein herausgemeißelt haben! Mit Trader gibt es natürlich kein Verhandeln. Wenn wir ihn zu Gesicht bekommen, wird er abgeknallt.»

VII.

Als Jack Rawlinson das Mannschaftslogis betrat, wurde er mit lautem Gejohle empfangen.

Bobby Trader saß mit etwa 20 Mann der Besatzung zusammen. Er rief dem Bulldogg zu:

«Dich haben sie wohl hergeschickt, weil sie keinen Gescheiteren fanden!»

Der Bulldogg sah ihn an.

«Was willst du denn eigentlich, mein Junge?»

«Das will ich dir sagen. Hoffentlich kannst du es behalten, bis du wieder nach oben kommst. Also: ich verlange, daß ihr alle — Brown, Renkins, Wilkens und du, zusammen mit den acht gelben Gentlemen, die zu dumm sind, mit uns mitzumachen, in die Boote geht. Toby Springs bleibt hier, und die Frau bleibt hier. Hast du verstanden?»

Der Bulldogg fragte ohne irgendwelche Erregung:

«Du bist wohl ganz verrückt geworden?»

Bobby Trader lachte ein häßliches Lachen.

«Nimm dich in Acht! Alle deine Kräfte werden dir nicht viel nützen, vor uns wirst du klein-beigeben müssen. Verlaß dich darauf. Wenn wir dich einmal in die Hände nehmen...